

Blauer Dunst im Bundeshaus

Heute raucht im Haus zum Schlossgarten nicht mal mehr der Kamin und die Brandmeldeanlage schaltet ein, sobald der Vegi-Burger zu lang in der Pfanne brutzelt. Das war nicht immer so: Früher zogen schwere Dunstwolken durch die Räume.





Gleich zwei Ausstellungen widmeten sich im Forum Schlossplatz dem vielleicht bekanntesten Aargauer Zigarrenraucher: 1995 und 2016 standen Leben und Werk des Schriftstellers Hermann Burger im Fokus. Die Zigarre wurde Hermann Burger (1942–1989) wortwörtlich in die Wiege gelegt. Der Sohn der Aargauer Zigarrendynastie Burger widmete sich in seiner unvollendeten Romanreihe «Brenner» – seinem «Kindheits- und Stumpfenroman» – ausgiebig



dem Rauchen. Darin löst das genüssliche Zelebrieren einer teuren Zigarre beim Protagonisten Hermann Arbogast Brenner ähnliche Erinnerungsströme aus, wie der Verzehr eines Madeleines bei Marcel Proust: Sofort findet er sich in frühesten Kindheits-erinnerungen wieder.

Auch Irene Tschamper, die ihre Kindheit im Haus zum Schlossgarten verbrachte, erinnert sich an Rauchschwaden: Ihr Vater, der Hals-Nasen-Ohren-Arzt



Max Tschamper war Zigarren alles andere als abgeneigt. Sehr zum Leidwesen seiner Kinder, die helfen mussten, die Spuren seines Konsums zu beseitigen. Die Tabakreste setzten sich insbesondere in den Kristall-Kronleuchtern fest und den Kindern fiel die Aufgabe zu, diese mit einem Pfeifenputzer zu säubern.

Rauchverhangene Innenräume sind heute schwer vorstellbar. In den 1960er- und 70er-Jahren hingegen galt Rauchen als schick und mondän.



Im Zug, im Restaurant, im Fernsehstudio – überall wurde geraucht. So glich das Bundeshaus in Bern damals einer einzigen grossen Raucher-ecke, die Kronleuchter in den Kommissionszimmern verschwanden im blauen Dunst. Besonders brenzlich wurde es 1965 in der Sendung «Das Literarische Kaffeehaus»: Der Autor Friedrich Dürrenmatt setzte mit seiner Zigarre den Aschenbecher in Brand. Er blieb behäbig sitzen, während der Moderator hektisch versuchte, einen Studiobrand zu vermeiden.



Auch für Max Schaffner, ehemaliger Mieter im Haus zum Schlossgarten, wurde das Genussrauchen gefährlich: Da er seine Pfeife gern im Freien rauchte, seine Wohnung aber über keinen Balkon verfügte, kletterte er regelmässig aus einer Luke auf das ungesicherte Vordach – und das mit über 90 Jahren.



Und wie steht es heute mit dem Rauchen im Haus zum Schlossgarten?

Wenn Sie frontal vor dem Kamin stehen und nach rechts oben schauen, sticht die Wandbemalung ins Auge. Die darauf dargestellten Kinder frönen nicht unbedingt altersgemässen Freizeitbeschäftigungen: Die Jungs sitzen am Tisch, spielen Karten, trinken und rauchen, während die einzig weibliche Figur im Bild den Champagner-Nachschub liefern muss.



Diese Szenerie entstand wahrscheinlich später als die jagenden Nymphen links. Gemäss Irene Tschamper verewigten vorherige Bewohner:innen die Gesichtszüge ihrer eigenen Kinder im Antlitz der Putten.

Abgesehen vom rauchenden Knaben an der Wand, qualmt es aber heute im Haus nur noch, wenn aus Versehen mal ein Vegi-Burger anbrennt.



Quellen

«Rauchen als Selbstverständlichkeit im TV», SRF, «10vor10», 29. April 2005, Link: <https://youtu.be/OANDEUmQ9Ak?t=125>, abgerufen am 28. Februar 2023.

Hermann Burger, Brenner Band I: Brunsleben, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1. Auflage 1989.

Restaurierungsbericht Haus zum Schlossgarten, 1994, Unterlagen Denkmalpflege © Kantonale Denkmalpflege Aargau.

Sarah Kohler, «Verschlüsselter Abschied», Cigar 2/2020, Link: <https://www.cigar.ch/themen/geld-geist/verschl%C3%BCsselter-abschied/>, abgerufen am 21. Februar 2023.

Benedikt Meyer, «Verraucht», Blog Schweizerisches Nationalmuseum, Link: <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/07/ende-des-rauchens/>
Publiziert am: 13.07.2020, abgerufen am 22. Februar 2023.